

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

.... Einzelne Vermietungs-Einzelrate 5 Pfennige pro Zeile.

Möbl. Hinterzimmer i. herrschaf-
lichen Hause (für Herren u.
Damen im Geschäft) f. den Wirt-
preiswerth zu verm. R. Pens.



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

Auf der Bühne des Lebens.

Roman von Max von Welckenturn.



Kortfegung.

Barbara hatte den Blick zum Fenster hinausgerichtet; ihre Augen schweiften über die weite Landschaft dahin. Die Gedanken des jungen Mädchens führten sie zurück zu jener letzten Unterredung in dem Wohnzimmer des Schlosses. Ein Schauer durchschüttelte ihre Gestalt und mit einer fast heftigen Bewegung entriß sie ihm ihre Hand.

„Er handelte wie er nicht anders konnte!“ rief sie bebend aus. „Er war ganz und vollständig in seinem Rechte. Ich habe ihm nichts zu verzeihen! Er ging von mir, weil er es mußte, und er — er soll mir nicht von Vergebung reden, — Alles, Alles, — nur das nicht!“

Die erregt ausgestoßenen Worte hatten Mrs. Clavering herbeigezogen und während ihre Arme in mütterlicher Fürsorge das laut ausschlagende Mädchen umschlossen erhob Neville Hatton sich und verließ unhörbaren Schrittes das Gemach.

In seinen Zügen widerspiegelte sich der heftige Widerstreit seines Innern. Ein undefinierbares Etwas hatten Barbara's Worte in ihm gewedt. Was war das für ein neues Räthsel, vor welches er sich gestellt sah und zu dessen Lösung ihm jeglicher Schlüssel fehlte?

XXXIII. Enthüllungen.

„Sind Sie beschäftigt, Tante?“

„Nicht, wenn ich für Sie etwas thun kann, mein Kind!“

Barbara lächelte. Die Antwort war charakteristisch für Mrs. Clavering, wenn es galt, sich anderen gefällig zu erweisen.

Eine neue Woche war vergangen und Barbara fing nach und nach an, sich zu erholen und zu kräftigen.

„Wissen Sie, daß Doktor Close meinte, ich würde nun bald wohl genug sein, um wieder ausgehen zu können?“ sprach sie, indem sie zärtlich nach der Hand griff, welche liebevoll über ihr Haar strich.

„Sie fühlen sich auch viel wohler, nicht wahr, Barbara?“

„Ja, und glauben Sie nicht, Tante, daß es an der Zeit wäre, mir einiges von dem mitzutheilen, was sich während meiner Krankheit zugetragen hat?“

Mrs. Clavering zögerte. Sie hatte seit Tagen diesen Augenblick gefürchtet, denn Barbara's Augen ruhten schon seit längerer Zeit zuweilen so forschend auf ihr, daß sie recht gut empfand, der entscheidende Moment, in welchem der Schleier gelüftet werden müsse, welcher für Barbara auf den letzten Ereignissen lag, könne nicht mehr lang auf sich warten lassen. Und doch würde das, was sie zu sagen hatte, Barbara tief erschüttern, konnte es möglicherweise für ihre so sehr geschwächte Konstitution nachtheilige Folgen haben.

Wenn sie aber Alle gewußt hätten, wie peinlich das junge Mädchen unter der Ungewissheit litt, wie sehr gerade diese ihre völlige Genesung hintertrieb, sie würden nimmer Anstand genommen haben, ihre die volle Wahrheit zu bekennen.

Doktor Close's Sorge um seine Patientin war noch immer groß und seine Angst um deren Befinden veranlaßte ihn, beinahe zu strenge Maßregeln zu ergreifen, um Alles, was er nachtheilig für sie erachten mußte, von ihr fern zu halten. So war es ge-

Nachdruck verboten.

kommen, daß mehr denn einmal Mrs. Clavering nur seiner Beilegung Folge leistend, den Blick abwandte, wenn Barbara's Augen forschend auf ihr ruhten, und daß sie dadurch die innere Angst und die Besorgniß des jungen Mädchens unbewußt eher gesteigert als verringert hatte.

Unaufhörlich fragte sich Barbara, was man vor ihr geheim halte, denn daß es etwas sehr Bedeutsames sei, davon glaubte sie überzeugt sein zu müssen. Lastete auf ihr vielleicht doch noch jener fürchterliche Verdacht, der so entsetzlich gewesen war, daß sie geglaubt hatte, ihn gar nicht ertragen zu können? War sie aus dem Gefängniß nur Dank dem Einfluß des Grafen ihrer Krankheit wegen entlassen worden? Würde man sie, wenn sie genesen, wieder dorthin zurückführen müssen? Würden die Verhöre von Neuem beginnen? Von der Schullosigkeit ihres Vormundes überzeugt, hatte sie dieselbe nicht mehr zu scheuen wie einst; trotzdem waren dies begreiflicherweise Gedanken der entsetzlichsten Art. Des Nachts wachte sie, von unruhigen Träumen gepeinigt, in Schweiß gebadet auf, oder sie sah auch im Traume in wirren Bildern, was ihr noch Alles bevorstand. War sie aber wach, so marterten sie nur allzuoft die qualvollsten Vorstellungen, um so mehr, als sie viel allein war, da der Arzt in wohlmeinendster Absicht sowohl dem Grafen, als auch dessen Sohne allzuhäufige Besuche des Krankenzimmers untersagt hatte. Lady Rose und Mrs. Clavering hätten allerdings gern die Befehle des Arztes umgangen, aber sie wagten es nicht, eine solche Verantwortung auf sich zu laden.

Mrs. Clavering sorgte sich am meisten darüber, wie das junge Mädchen die Kunde aufnehmen würde, daß Markus Robson mit Neville Hatton identisch sei. Sie fühlte mit dem feinen Instinkt der Frau, daß dies ein härterer Schlag für Barbara sein müsse, als jede andere, wenn auch noch so unerwartete Kunde. Die Worte welche das Mädchen in ihren Fieberphantasien öfter ausgesprochen, hatten der Pflegerin offenbart, wie schmerzhaft sie das Bewußtsein belastete, gegen Markus Robson undankbar gewesen zu sein, und sie fürchtete nun, daß Barbara's sensibler Stolz wenn sie die Wahrheit erfahre, noch viel empfindlicher leiden würde.

Ihr äußeres Wesen gegen Markus war gerade jetzt tabelllos, dankerfüllt, warmherzig, anschniegender und weich. Sie schien unbegrenztes Vertrauen in ihn zu setzen und die vermeintliche Freundschaft zwischen ihm und dem Grafen erfüllte sie mit unverkennbar tiefinnerlicher Befriedigung. Es war, als ob sie zu den alten kindlichen Beziehungen zwischen Markus und sich zurückgekehrt wäre, zu jener Zärtlichkeit, welche ihn während ihres Aufenthaltes in der Rosenvilla so hoch beglückte, ihn jeden Besuch in derselben hatte herbeiführen lassen. Daß er selbst sehr glücklich war in dieser Art des Verkehrs mit Barbara, konnte Mrs. Clavering nicht umhin, zu bemerken, und eine innere Stimme flüsterte ihr zu, daß alles dieses aufhören werde, sobald Barbara erführe, wer er in Wirklichkeit sei, daß dann ihr Stolz zwischen sich und ihm eine unübersteigliche Schranke aufhürmen würde. Von jenem anderen Bewerber, welcher Barbara um ihrer Herkunft willen aufgegeben, wußte Mrs. Clavering nichts oder wenigstens so gut wie nichts. Barbara hatte seinen Namen nicht mehr nennen hö-

cen von jenem Augenblick an, in welchem Reville denselben ihr gegenüber ausgesprochen, in welchem er sie gebeten, Eberhard Keith zu verzeihen. Auch sie hatte seinen Namen nicht mehr genannt. Sie fühlte sich für jede lebhaftere Erregung zu schwach, und nun war der Graf von Keith ins Ausland gereist und hatte Sirholme vielleicht für immer verlassen.

„Glauben Sie nicht, daß es Zeit wäre, mir wenigstens einiges von Dem mitzutheilen, was sich während meiner Krankheit zgetragen hat?“ forschte Barbara lächelnd.

„Was wollen Sie denn wissen, mein Kind?“

„Was? O, Tante, ich bin doch so lange geduldig gewesen, weil —“

„Nun weil?“ fragte Mrs. Clavering sanft.

„Weil ich immer hoffte, Sie würden mir Alles mittheilen, ohne daß ich danach zu fragen brauchte. Es muß eine lange Zeit vergangen sein, während welcher ich krank war; vor derselben aber belastete mich ein entsetzliches Unglück.“

„Weßhalb denken Sie daran, Barbara?“

„Weil es mich Tag und Nacht foltert. Ich weiß nichts mehr von mir seit jenem furchtbaren Augenblick, in welchem Markus mich im Gefängniß in seine Arme nahm.“

„Sie waren lange krank, mein Kind, und wir führten Sie hierher, nach Elsdale“, berichtete Mrs. Clavering, indem sie tief bewegt an jene Reise dachte bei der Barbara von einer Ohnmacht in die andere gefallen war, bis sich endlich das Fieber einstellte. „Man gestattete uns, daß wir Sie hinwegbrachten, weil sich der fürchterliche Irrthum aufgeklärt hatte, den man mit Ihrer Verhaftung begangen.“

Barbara's Athem ging schwer.

„Aufgeklärt? Wodurch?“ fragte sie bebend.

„Durch das Bekenntniß des Unglücklichen, welcher die Schuld an dem Tode Walter Bryant's trug!“

„Ah!“ Wie ein Senfser der Erleichterung entrang sich der Auf der gepeinigten Brust des Mädchens. „Man denkt also nicht mehr daran, mich zu verdächtigen?“

„Nein, mein geliebtes Kind, keine Menschenseele denkt daran. Alle Welt bedauert den fürchterlichen Irrthum, welcher begangen worden ist, auf das Aufrichtigste!“

Eine kurze Pause trat ein.

„War es ein Zufall, Tante?“ fragte das junge Mädchen dann.

„Nein, mein Kind. Sie werden bald alles erfahren. Lassen Sie sich jetzt nicht weiter dadurch beunruhigen.“

„Wird eine weitere Verhandlung stattfinden?“

„Nein, liebe Barbara.“

„Weßhalb nicht?“

„Weil der arme Mensch, welcher diese That begangen, von keinem irdischen Richter mehr zur Verantwortung gezogen werden kann.“

„So ist er todt?“

„Ja, Barbara.“

Das Mädchen schauderte in sich zusammen und schmiegte sich fester an Mrs. Clavering.

„Habe ich ihn gekannt?“ forschte sie nach kurzer Pause.

„Ja, aber er war keiner Ihrer näheren Freunde; sein Leben ist ein einsames, ungeliebtes gewesen. Er hat Wenige zurückgelassen, welche ihn betrauern. Wegen der That aber, die er begangen, wollen wir nicht den Stab über ihn brechen, Barbara. Er wußte nicht, was er vollführte.“

„Aber Sie sagen, ich habe ihn gekannt? Wer war es? Sprechen Sie den Namen aus, Tante. Sie brauchen nicht zu besürchten, daß ich in Ohnmacht falle.“

„Weßhalb brauchen Sie es zu wissen, mein Kind? Es ist ja Alles vorüber.“

„Weßhalb verbergen Sie es vor mir? Ich werde nicht erschrecken. Die Ungewißheit ist für mich das Allerqualvollste. Geben Sie mir, ich zittere nicht, ich bin ganz ruhig, ruhiger, als Sie selbst, Tante!“

„Nun denn — es war der Sekretär Ihres Oheims Mr. Sinclair“, erwiderte die alte Dame.

„Mr. Sinclair?“ wiederholte das Mädchen entsetzt. „Und was war der Beweggrund, welcher seine Handlungsweise leitete?“

„Jemand eine vermeintliche Feindschaft, Barbara!“ erwiderte Mrs. Clavering. „Aber wie ich bereits erwähnte, er muß wahnsinnig gewesen sein, als er es that!“

Barbara strich sich das Haar aus der Stirn. Ihre Erinnerungen waren noch zu verworren, sonst würde sie sich entsinnen haben, daß Eberhard Keith ihr gesagt, Mr. Sinclair's Ruhe und Ueberlegung sei erstaunlich gewesen, wie ihr vielleicht auch jene Fürsorge ins Gedächtniß zurückgeführt wäre, welche er an den Tag gelegt, als er sie und Lady Rose von Schloß Darley nach Elsdale zurückbegleitet hatte.

„Ich verstehe es nicht; mich dünkt Alles so seltsam. Ist es zweifellos, daß Mr. Sinclair es that? Kann kein Irrthum obwalten? Es erscheint mir unmöglich. Ich bin zur Stelle gewesen und Markus —“

„Liebes Kind, er hat es selbst eingestanden. Er begab sich an jenem unseligen Abend in den Garten von Schloß Darley mit der festen Absicht, die That zu vollführen. Wie ich bereits erwähnte, hatte er irgend einen imaginären Grund der Feindschaft gegen Walter Bryant. Er traf seine Maßregeln mit Ueberlegung und Vorsicht, um jeden Verdacht abzuwenden. Erst als er bei seiner Rückkehr aus London in Erfahrung brachte, daß Sie verhaftet worden seien, entschloß er sich, ein umfassendes Bekenntniß abzulegen.“ Mrs. Clavering sprach so sanft, so ruhig wie möglich, während sie mit Besorgniß in die Züge des Mädchens blickte. Wenn man es ganz vor ihr hätte verborgen halten können, daß die Leidenschaft des jungen Mannes für sie selbst es gewesen war, welche ihm die todbringende Waffe in die Hand gedrückt, wie gern hätte sie es gethan; aber auf die Dauer war nicht daran zu denken und so mochte es vielleicht besser sein, daß Barbara jetzt gleich erfuhr, was sich für immer doch nicht verheimlichen ließ.

In jener Nacht, als die Beiden im Garten zusammentrafen, Barbara“, erzählte Mrs. Clavering deßhalb nach kurzem Kampfe weiter, „wurden heftige Worte zwischen ihnen gewechselt. Bryant verhöhnte den Sekretär und es war dies in der Stimmung, in welcher jener sich befand, eine Unvorsichtigkeit, ja, ich möchte geradezu sagen, eine Tollkühnheit. Mr. Sinclair erhob die Pistole und feuerte ab und Bryant mußte das Renkontre mit dem Leben bezahlen. Sein Tod war sofort eingetreten. Sinclair gelang es, unbeachtet und unbeanstandet in das Haus zurückzukehren, nur von einem einzigen Gedanken beherrscht und geleitet: sein Geheimniß zu bewahren. Als er aber dann von der wider Sie erhobenen Anschuldigung vernahm, schrieb er ein umfassendes Bekenntniß nieder, worauf er, nicht im Stande, ein solches Leben weiter zu tragen, seinem Dasein selbst ein Ende machte, um nicht der gesetzlichen Strafe für seine That anheimfallen zu müssen.“

„Wollen Sie damit sagen daß —“

„Ja, mein Kind, er hat sich selbst getödtet!“

Wieder entstand eine lange Pause. Barbara fühlte sich unfähig, zu sprechen. Kalter Frost schüttelte sie und Thränen stürzten aus ihren Augen. Mrs. Clavering hielt sie liebevoll mit ihren Armen umfassen. Sie begriff und verstand nur zu gut, was während dieser ersten Stunde in der Seele des jungen Mädchens vorging, und zartfühlend sagte sie sich, daß es rathamer sei, wenn Barbara erst, nachdem sie völlig genesen war, erfahre, daß tolle, wahnwitzige Liebe für sie selbst es gewesen war, was Roderich Sinclair ins Verderben gestürzt hatte.

Es war seinem Scharfblick nicht entgangen, daß irgend ein geheimes Einverständnis zwischen Barbara und Walter Bryant existirte; die Eifersucht hatte ihn an die Möglichkeit einer Liebe zwischen Beiden glauben lassen, bis er ohne seinen Willen der Zeuge eines Theils jener Unterredung zwischen dem Todten und Barbara in der Galerie des Schlosses Darley geworden war, in welcher sie die verhängnißvollen Worte gesprochen hatte, daß sie ihn — Walter Bryant — tödten möchte.

Eine Herausforderung des Glenden von seiner Seite war die Folge gewesen und Walter Bryant war von seiner Hand gefallen.

Der unglückliche, junge Mann hatte in dem Bekenntniß, welches man neben seinem Leichnam aufgefunden, Barbara von jeder Schuld freigesprochen und im vollen Umfange zugestanden, daß dieselbe weder seine Liebe im allergeringsten genährt, noch von dem Vorhandensein derselben überhaupt eine Ahnung gehabt habe. Er hatte deßhalb dem Wunsch Ausdruck gegeben, ihr wenn möglich gar keine Mittheilung davon zu machen. Mußte nicht die Kunde, daß Walter Bryant ihrerwegen seinen Tod gefunden, ihr ganzes, künftiges Dasein umdüstern?

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Die Rheumatismuspillen.

Von Wilhelm Scherer.

Von seinem Gute kam der Gutsbesitzer Vogt, ein altlicher Mann, nach der Hauptstadt und fuhr, wie immer, bei Krummholz vor, dem Besitzer des Gasthofs „Zum grünen Baum“.

„Nun, Vogt“, redete ihn Krummholz an, „in diesem Jahre war wieder eine schöne Ernte. Du kommst wohl, um Dein Getreide zu verkaufen?“

„Ist schon alles verkauft, Krummholz. Nein diesmal komme ich, um meine Tochter, die Elisabeth, abzuholen und dann auch der Rheumatismuspillen wegen —“ „Was?“

„Ich habe nämlich die Rheumatismuspillen erfunden.“

„Da seh einer an, bist Du denn schon Doktor geworden?“

„Ach, geh' mir mit den Doktoren, so klug sind wir alle Tage. Sieh' mal, ich will Dir etwas erzählen. Ich hatte eine ganze Zeit den Rheumatismus in den Beinen. Da sagte mir die Frau Weber, die mir beim Kartoffelgraben hilft, gegen Rheumatismus wäre ein Bienenstich gut. Nun gut, ich lasse mich von einer Biene ins Bein stechen, und es dauert nicht lange, da war der Rheumatismus weg. Nun, dachte ich, was so eine Biene kann, kann ich auch.“

„Weshalb? Hast Du denn auch einen Stachel wie die Bienen?“
„Nein, versteh' mich recht! Wovon heilt der Rheumatismus? Vom Stechen? Nein, er heilt von dem Saft, den die Biene in das Bein fließen läßt. Wenn ich nun Bienenstachel sammle und sie abloche, was habe ich dann? Dann habe ich einen Bienenstacheltrakt. Da menge ich Mehl hinein und daraus mache ich Pillen. Dann lasse ich Schachteln machen und darauf lasse ich drucken: „Bogt's Rheumatismuspillen“. Und darunter: „Universalmittel.“

„Universal? Sollen die denn gegen alles helfen?“
„Gegen alles“, rief Bogt und sah Krummholz an, als wenn er nun seinen größten Trumpf ausgespielt hätte, „mein Knecht, der Johann, hat Zahnschmerzen gehabt, und wie er fünfzig Pillen hinuntergeschluckt hat, waren sie wie fortgeblasen.“

Er wollte noch weiter erzählen, doch da ging die Thür auf, und ein Mädchen kam herein, das ein Gesicht wie Milch und Blut und ein Paar blaue Augen hatte, die ihr wie ein Kreis im Kopfe herumgingen. Sie sprang auf Bogt zu, umfaßte ihn, gab ihm einen Kuß und rief: „Da bin ich, Papa.“

„Lieschen!“ rief Bogt, „Mädchen, bist Du aber in dem halben Jahr, wo ich Dich nicht gesehen habe, gewachsen. Nun, geh' nur auf mein Zimmer — ich komme nach — Nummer fünf nicht wahr?“

„Ja“ sagte Krummholz, „Nummer fünf, Dein altes Logis.“

Als Elisabeth gegangen war, meinte er zu Bogt:
„Das ist ein stattliches Mädchen, das muß man sagen. Wo hast Du sie denn in dem halben Jahr gehabt?“

„Sie war da bei meiner Kusine, die den Kaufmann Schulz geheirathet hat.“

„Aha, ich weiß. Ja, ein hübsches Mädchen, die wird wohl auch bald freien?“

„Wo denkst Du hin? Die spielt ja noch mit der Puppe. Du wirst sehen, wenn ich jetzt heraufkomme, ist das erste, was sie mir sagen wird: „Papa, kauf mir eine Puppe.“

Als Bogt auf sein Zimmer kam, war das erste, was er von seiner Tochter zu hören bekam:

„Papa, ich muß Dir ein Geständniß machen.“

„Was? Du wirst doch nicht gestohlen haben?“

„Nein, Papa, ich habe mich verlobt.“

„Klopf' mir einmal auf den Rücken, sonst ersticke ich — nein warte einmal —“

Schnell zog er eine Schachtel hervor, nahm eine handvoll Pillen heraus und schluckte sie hinunter.

„Nun erzähle weiter!“

„In Onkel Schulzes Laden war ein junger Kommis, der hieß — der hieß —“

Nun das wird doch nichts Böses sein, wie der hieß.“

„Ja, Papa, in Deinen Augen allerdings — er hieß: Fritz — — Kautschus.“

Bogt sprang auf, als wenn er auf eine Schlange getreten wäre.

„Der Sohn vom Käse-Kautschus?“

„Ja, von unserem früheren Nachbar Kautschus, der vor fünf Jahren nach der Stadt zog und hier eine Käsefabrik errichtete. Du wirst ihm doch die alte Feindschaft nicht nachtragen, Papa? Den Prozeß wegen des alten Wiesengrabens hast Du doch gewonnen!“

„Ach was, daraus mache ich mir nicht viel — aber das ist ja eine Dummheit — so ein junges Mädchen wie Du wird ans Freie denken.“

Elisabeth nahm ihr Taschentuch und fuhr sich damit über die Augen.

„Nun weine nur nicht gleich. Ich werde Dir etwas sagen: Ein Kautschus kann niemals ein guter Ehemann werden — die Familie ist zu giftig, die sitzen alle auf Sprungfedern, sind hixig wie die Knurrhähne, die sind beim kleinsten Wort wie aus der Pistole geschossen —“

„Aber ich versichere Dir, Papa, Fritz ist sanft wie ein Lamm!“

„Willst Du mich belehren? Das kenne ich besser. Alle die Kautschusse schlagen ihre Frauen — nein, solange ich noch da bin, sollst Du keinen Kautschus freien, das sage ich Dir.“

Elisabeth war ganz blaß geworden und sagte nichts.

Nun werde ich Dir etwas sagen. Ich habe noch einen Gang — ich muß zu einem Apotheker gehen, eines Geschäftes wegen — ich erzähle Dir das nachher — vielleicht gehe ich auch zu mehreren Apothekern — nun, inzwischen kannst Du ja Deinen Koffer beschaffen lassen, das wird Friedrich besorgen — und dann fahren wir nach Hause.“

„Du Lante Schulze mußt Du auch noch gehen, ehe wir abreisen.“

„Ja, das muß ich! Da gehe ich auch noch hin. Nun, adieu vorläufig!“

Als Bogt in die Gaststube hinunterkam, sagte Krummholz:

„Weißt Du, ich habe einen Kranken für Deine Pillen.“

„Wieso?“

„Ja, mein Friedrich ist auf 14 Tage zum Militär und da habe ich einen neuen Hausknecht genommen, und der hat ab und zu den Rheumatismus in beiden Armen.“

„Das freut mich, das ist wunderschön — nun, ich gehe jetzt zum Apotheker, wenn ich wiederkomme, schicke ihn mir herauf. — Ja, was wollte ich denn sagen, dann wird er wohl Lieschens Koffer garnicht abholen können?“

„Ja, das muß er, da hilft ihm nichts, ich schicke ihn hin zu Schulz, verlaß Dich darauf.“

„Nun, dann adieu vorläufig.“

„Adieu, Bogt.“

Elisabeth ließ sich vom Kellner einige alte Zeitungsblätter bringen, in welchen sie die Verlobungsanzeigen studirte, und es dauerte nicht lange, da wurde ihr Koffer gebracht. Nach einer Weile klopfte es wieder, und als Elisabeth „Herein“ sagte, wurde die Thür ganz leise aufgemacht und ein junger Mensch kam herein und blieb auf der Schwelle stehen.

„Hier wird nichts gegeben“, sagte Elisabeth, als sie aber genau hinsah, rief sie:

„Ach, Fritz, Du bist es? So tritt doch näher.“

Fritz war ein junger Mann, mit semmelblonden Haaren und wasserblauen Augen, und so hager, daß es einen Stein erbarmen konnte.

„Nun was willst Du denn? Wo kommst Du her?“

„Ach“, sagte Fritz, „ich wollte Dir nur noch einmal adieu sagen. Herr Schulz schickte mich mit einer Rechnung, und wie ich gerade hier vorbeikam —“

Das übrige brummte er in seinen Bart, der aber noch nicht da war.

„Fritz, Fritz“, sagte Elisabeth, „Du bist aber auch immer gar zu lebhaft und stürmisch. Ich hätte mich nicht gewundert, wenn Du geradezu einen Kuß von mir verlangt hättest.“

Darauf kam Fritz auf sie zu und wollte sie umfassen, da mit einem Male schrie eine Stimme unten auf dem Korridor: „Der Teufel soll alle Apotheker holen.“

„Himmel, der Papa!“ rief Elisabeth, „was fangen wir nun an? Wenn er Dich hier findet — und gehörig böse scheint er auch schon zu sein — das gibt nichts Gutes. Weißt Du was, nimm den Koffer auf den Rücken und thu' als ob Du der Hausknecht wärst, der eben den Koffer gebracht hat.“

Fritz that denn auch so, nahm den Koffer mit Elisabeths Hilfe auf den Rücken und wie er grade damit fertig war, kam Bogt herein.

„Der Kuckuck soll — ach so, da ist ja der Kerl. Nun, Krummholz hätte auch einen anderen als Hausknecht nehmen können, als solchen Jammermenschen. Heba, Sie, setzen Sie doch einmal den Koffer ab, ewig können Sie doch nicht so stehen bleiben.“

Fritz ließ sich das nicht zweimal sagen, ihm war der Koffer schon schwer genug geworden, mit einem Krach warf er ihn ab und da fiel der Koffer gerade auf sein Hühnerauge, so daß er laut „Au, Au“ schrie und mit Armen und Beinen zappelte wie ein Hampelmann.

„Ach“, sagte Bogt, „richtig, das ist ja der Hausknecht, der den Rheumatismus hat, kommen Sie einmal her.“

Und nun nahm er ihn mit der einen Hand beim Kragen und mit der anderen stopfte er ihm eine Handvoll seiner Pillen in den Mund so daß Fritz ins Husten kam und die Pillen nur so in die Stube flogen.

„Mensch“, rief Bogt, „wenn Du Dich so dumm anstellst, kann ich Dich nicht kuriren. Nun sage mir einmal aufrichtig, willst Du gutwillig die Pillen nehmen oder nicht?“

„Ja, ich will ja“, sagte Fritz und sah Elisabeth so erbärmlich an, daß sie sagte:

„Papa, laß ihn doch!“

„Ach was“, schrie Bogt, „die Apotheker haben gesagt, sie wären nicht überzeugt, daß die Pillen auch wirklich helfen, nun werde ich ihnen das beweisen.“

„Mensch“, sagte er zu Fritz, „hier hast Du eine ganze Schachtel mit Pillen, nun kannst Du Dich einmal ordentlich kuriren. Nun, greife doch zu, laß Dich doch nicht nöthigen.“

Fritz nahm denn auch ganz verzweifelt eine Handvoll Pillen und schob sie sich in den Mund.

„Nein, Papa“, rief Elisabeth, „das kann ich nicht länger mit ansehen, wie Du meinen Bräutigam quälst, laß ihn los sage ich Dir.“

„Was? Was?“ schrie Bogt, „mit dem Hausknecht hast Du Dich nun auch schon verlobt, Du scheinst mir ganz toll auf Bräutigams zu sein.“

„Das ist gar nicht der Hausknecht, das ist Fritz Kautschus.“

„Ach so“, sagte Bogt, „das hätte ich nicht gedacht. Und in den hast Du Dich verliebt?“

„Ja“, sagte Elisabeth, „ich weiß, daß er ein Schafskopf ist, aber ich liebe ihn und jetzt kannst Du mich ja als ungerathene Tochter verstoßen.“

„Nun höre einer das dumme Mädchen. Nein, ich habe jetzt gar nichts mehr dagegen, das ist kein richtiger Kautschus der ist aus der Art geschlagen, der wird Dich sein Lebtage nicht prügeln — im Gegentheil, ich glaube — nun, ich will ihm nicht den Appetit verderben. Ich gehe nun einmal herunter zu dem Hausknecht, das mit den Pillen laß ich nicht stehen. Daß Ihr Euch aber inzwischen nicht so viel küßt.“

Darnach ging er. Ob das Liebespaar seine letzten Worte beherzigt hat, das steht auf einem anderen Blatt.



Leset zu Hause!

Der
Mittelrheinische Zeitschriften-
Lesezirkel

bietet seinen Abonnenten schon von
10 Pfg. an pro Woche
reichhaltigen Unterhaltungstoff.
Beitritts-Erklärungen nimmt zu jeder
Zeit entgegen die 418
Nassauische Central-Buchhandlung
Ges. m. b. H.,
vorm. Lützenkirchen & Bröcking,
Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Desinfectionen

Kranken- und Sterbezimmern, Wohnräumen etc.

nach den neuesten, wissenschaftlich erprobten Verfahren mittelst Glycoformol oder Formalin, wobei alle Gegenstände in den Zimmern belassen werden können und mit desinficirt werden, ohne Schaden zu leiden, werden ausgeführt durch

P. A. Stoss, Medicin-Waarenhaus,
Tannusstraße 2.

P. S. Bei **Wohnungswechsel** empfiehlt sich vor dem Beziehen bewohnter Räume zur **Sicherung gegen Uebertragung ansteckender Krankheiten** sowie zur gründlichen **Vertilgung allen Ungeziefer** eine gründliche Desinfection. 394

Öffentliche Aufforderung

Das von uns auf den Namen **Dr. med. Thilenius** unter **Nr. 14793** ausgefertigte Sparkassenbuch, eine **Einslage von Mark 619 86 Pfg.** am 1. Januar 1902 nachweisend, ist auf bis jetzt unaufgeklärte Weise abhanden gekommen. Mit Bezug auf § 6 der in dem Buch abgedruckten Sparkassenordnung fordern wir den Inhaber dieses Buches auf, sich mit demselben **binnen einem Monat** bei uns zu melden, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und aus demselben kein Anspruch gegen uns hergeleitet werden kann.

Wiesbaden, den 11. September 1902.

Vorschußverein zu Wiesbaden
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.
Hirsch. Gasteyer. 1092

Kohlen-Consum-Anstalt an Stelle des fr. Consumvereins.

Nur **Poststraße 24, p.** Telefon 2952.
Um Jedermann das Einkellern der Winterkohlen zu ermöglichen, werden sämtliche Kohlenforten etc. auch in kleineren Mengen, bis auf Weiteres zu ermäßigten Preisen abgegeben.

Wunderwerthige Schiffs- und sog. „Consum-Kohlen“ führt die Anstalt nicht. 644

Friedrich Zander,

Turn-Verein.

Samstag, d. 27. September d. J. Abends 9 Uhr
Generalversammlung.

Tagesordnung: 1376
Bau- und Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Gutsprechende, grüne und graue Papageien,



Sperlings-Papageien, Alexander-Sittiche,
Fenerflügel Sittiche, Wellen-Sittiche, Roth-
kehlchen, Ameln, Drosseln, Nachtigallen,
Schwarzköpfe, Stockfinken, Distelfinken,
Hochrothe Dompfaffen, Edle Gefangs-
Kanarien, sowie Buchweibchen in großer
Auswahl. 1350

Aquarien, Terrarien,
Wasserpflanzen,
Muscheln, Goldfische, Fischneze
u. s. w. empfiehlt

Georg Eichmann,
Samen- Vogel und Vogelfutter-Handlung.
Mannergasse 2.

Große Bruch- **EIER** per St. 4 1/2 Pf.,
Aufschlag- " " 2 Pf.,
" " 10 " 1132
Aufschlageier per Schoppen 30 und 40 Pf.
bei **Hornung, Häfnergasse 3**



Rettenmayer's Express

besördert: **Gepäck u. Privatgüter**
aller Art, **lebende Thiere** als
Fracht, **Ex- und Expresse** von und
zur Bahn;

besördert: **Gepäck u. Reiseeffekten**
aller Art zu und von den Personen-

zügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern;
besördert: **Gepäck und Privatgüter** aller Art
einzelne **Möbelfstücke, Instrumente u. dergl.**
innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere
Bestellungen bis 8 Uhr resp. 2 Uhr werden gemöblich
am selben Vormittag resp. Nachmittag besorgt.
Expeditions-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,
6126 21 Rheinstraße 21.

Großfürstl. russ. Hof-Spediteur, Expeditur der Rgl. Preuss. Staatsbahnen.



„Römersaal.“

Täglich frischer Apfelmost.
Eigene Kelter. i. L. Weigand. 1445